Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1915)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13 — 1915 **Schweizerische** 1. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Des Pfarrers Ostertage. — Frauen und Männer an Ostern. — Der kirchliche Innenschmuck. — Kleinere Passionsfragen. — Oesterliche Soldatenhomiletik. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Des Pfarrers Ostertage.

Liturgisch-aszetische Anregungen zur frommen Feier des kirchlichen Gottesdienstes.

Es liegt ein eigener Zauber in der Liturgie unserer Kirche. Sie entfaltet den Glanzpunkt derselben in der Karwoche. Es liegen auch ungemein fruchtbare, aszetische Anregungen für das Priesterherz darin verborgen. Hier einige Andeutungen — sie mögen uns aneifern, in diesem Sinne hie und da Akzess und Rezess zu machen.

Eucharistische Stimmung am Hohen Donnerstag.

Heute lese ich so recht die Messe der Eucharistie. 1. Die weisse Farbe, obwohl mitten in der Trauerzeit, weisse Kerzen, die kostbaren Teppiche auf den Altarstufen, die reinen Linnen — alles erinnert mich an den Abendmahlssaal! Coenaculum magnum stratum! Heute bete ich, die Hostie zur Verwandlung ergreifend, das bedeutsame Wort: Qui pridie, quam pateretur, hoc est hodie! Was ich jetzt tue am Altare, hat heute seinen Anfang genommen unter den gottmenschlichen Händen des Herrn!

2. Heute fühle ich mich besonders als „alter Christus"! Ich allein zelebriere heute das hl. Opfer; eine rührend schöne Vorschrift der Kirche. Die geistlichen Mitbrüder umknieen mit den Ministranten den Altar, ich in ihrer Mitte, halte den geweihten, mit den göttlichen Partikeln gefüllten Speisekelch, und reiche jedem und dem Volk in feierlichster Weise die Kommunion! Ein Abbild der ersten Kommunion im Abendmahlssaal!

3. Ich fühle heute so recht das Glück, Priester zu sein. Heute ist das Priestertum des Heilandes entstanden und eingesetzt worden, jenes Priestertum, an dem ich durch des Bischofs Handauflegung auf ewig teilnehme. In meiner Hand, auf meiner Brust trage ich heute nach vollendeter Messe meinen Heiland und Erlöser aus dem Tabernakel zum Anbetungsaltar. Aber, jetzt fühle ich es so recht, wenn auch leer der Tabernakel und das ewige Licht vor ihm erloschen, der eucharistische Jesus ist doch vor allem mein, des Priesters Eigentum. Wenn ich heute vor dem Anbetungsaltar, dem blumenreichen und lichtergeschmückten, meine Stunde halte, so dringen — wo die Glocken im Turme schweigen — fast Osterglocken an mein Ohr und in meine Seele: Resurrexi, et adhuc tecum sum! Priesterherz: Jesus, das wahre, lebendige Osterlamm, ist bei dir, vor dir, in dir! Wenn Gott mit mir, wer ist dann wider mich?

Kreuzesstimmung am Karfreitag.

Nie ist wohl das Gotteshaus so angefüllt, wie heute, wo nur ein einziger Morgengottesdienst stattfindet.

1. Das freudige Weiss meiner Casula von gestern hat sich jäh vertauscht mit dem Schwarz der tiefsten Trauer. Ecce quomodo moritur justus, et nemo percipit corde! So werfe ich mich heute im Angesichte aller Pfarrgenossen auf mein Angesicht nieder! Das ist mein Erstes und auch mein Liebstes! Alter Christus! So lag einst mein göttlicher Meister in der Höhle bei Gethsemane. Es ziemt sich auch, dass wenigstens einmal im Jahre der Seelsorger vor seiner ganzen Pfarrei öffentlich trauert über den Tod des Herrn, und wie ein Schlachtopfer am Boden, die Stirn im Staube, büsst, sühnt, vermittelt.

2. Feierliche öffentliche Gebete legt mir heute die Kirche in den Mund. Wie Christus, breite ich die Arme aus, und falle wie er wiederholt zur Erde nieder. Für alle will ich beten, wie am Kreuze mein Vorbild.

3. Aber auch Prediger bin ich heute, nicht so fast mit Worten, sondern wie weiland die Propheten, durch Zeichen. Ich enthülle in langsamer Aufeinanderfolge, mit dreimaliger Unterbrechung, das Kreuz. Ecce lignum crucis! Nun, in der Mitte des Altars, ist die Umhüllung ganz gefallen, in hoher Stimme rufend, zeige ich allen das entblösste Kreuzesbild! Welche Predigt! Ich zeige den Gekreuzigten meiner Pfarrei! Ich rufe ihr, den Gekreuzigten in die Höhe vor Augen haltend, ins tiefste Seelen-Innere: Ecce lignum crucis! Wehe, und wenn ich sonst nie in meinem Leben das Bild des Gekreuzigten zeige! Wenn ich bloss einmal im Jahre

das Bild des Gekreuzigten äusserlich zeige, selber aber kein Abbild des Gekreuzigten bin? Muss ich nicht in meinem privaten — priesterlichen — gesellschaftlichen — politischen Leben darnach ringen, „dem Bilde des Sohnes Gottes, des Gekreuzigten, gleichförmig zu werden"? Wahrlich, ich bin noch weit zurück, fast will mich Scham überkommen, wenn ich angesichts der Gemeinde das Bild des Gekreuzigten emporhalte! Darum will ich in aller Demut die Kreuzesanbetung halten, dreimal in die Kniee sinken vor dem Kreuze und auf des Gekreuzigten Wunden in Reueschmerz meine Lippen drücken! Intra tua vulnera absconde me! Inzwischen tönt es so wehmutsvoll: Popule meus, quid feci tibi! Aut in quo contristavi te, responde mihi! Unvergesslich ist mir diese Adoratio crucis aus meinen Einsiedler-Studienjahren. Es traf mich zufällig neben den Präfekten, Rev. P. Bernard sel., stehen zu kommen während dieser Zeremonie. Als die Improperien gesungen wurden, da betete er leise, mit Andacht mit, fing aber bald an, halblaut zu beten, und ich verstand, wie er stets das Wörtlein wiederholte: quid feci tibi, quid — quid — quid! Ich will heute auch an diesen Vorwurf des Herrn denken!

4. Aber selbst der Karfreitag hat seine Sonne, wenn auch eine blutigrote. Die Lichter werden angezündet, in feierlicher Prozession schreitet man zum Anbetungsaltar. Glücklicher Priester! Auch ein Karfreitag hindert dich nicht, den hochheiligen Leib des Herrn zu empfangen, den zerschlagenen, am Kreuze getöteten, aber wieder auferstandenen! In meinen Armen trage ich den gestern zubereiteten Leib des Herrn zum Altare, indes des Kreuzes Triumphlied fast wie nahes Ostersingen an mein Ohr dringt: Vexilla Regis prodeunt! O Crux, ave, spes unica! — Eine selbstverständliche, und doch heute so tief einschneidende Rubrik sagt mir für meine Karfreitagskommunion: Maxima humilitate ac reverentia dicit: Panem coelestem accipiam. . . . . Hinten im Gotteshaus knieen andächtige Seelen, sie beneiden heute den Pfarrer in seiner Kommunion: ich bin der einzige Kommunikant heute! Bin ich es wert? Wahrlich, die roten Buchstaben des Missales treffen: „Maxima humilitate"! „Et reverentia"! Es ist nicht bloss der tote Leib, der entseelt im Grabe des Josef von Arimathaea lag, sondern der lebendige, verklärte Gottesleib des Karfreitagsopfers! Wie will ich ihn heute umfangen bei meinem Rezess für die Missa praesanctificatorum — den Leidens- und Schmerzensmann, der mir aber bereits Osterhoffnungen eingibt: Post tres dies resurgam!

Osterfreude am Karsamstag und Ostermorgen.

1. Mit unsäglichem Jubel begleiten die Glocken und Orgelklänge den Gesang von Bethlehems Krippe, er wird heute zum Grabgesang, aber zum siegreichsten, freudereichsten Grabgesang der Osterengel: Gloria in excelsis Deo! Wie es jetzt den Priester umbraust und umjauchzt! Ja, es ist Ostern geworden. Tu solus Dominus, Tu solus sanctus, Tu solus Altissimus! O heilige Osterfreude, sei willkommen! Sei in mir!

2. Nun breche in den Bann, der seit Septuagesima das „Alleluja" zurückhielt. Zögernd fast, als ob ich es nicht wagte, aber dann immer höher und zuversichtlicher, singe ich zum erstenmal das Alleluja! Es muss wieder Freude werden! Wirklich, das Eis schmilzt, auch für den Priester ist jetzt Ostern geworden. Diese Messe, die früher in der Nacht gefeiert wurde, ist des Priesters Auferstehungsfeier.

3. Qui hanc sacratissimam noctem! So lautete es einst im Kirchengebet der Mitternachtmesse von Weihnachten! So aber lautet heute auch die Osternachtmesse in ihrer Kollekte, in ihrer Praefation, in ihrem Communicantes. Weihnachtsengel und Osterengel grüssen heute einander, Weihnacht und Osternacht berühren einander.

4. Ich unterlasse heute das dreimalige „Agnus Dei" und bete in heiliger Eile weiter, die Seele will sich vereinen mit dem Auferstandenen, der ihr Bräutigam ist. Zerbrochen liegt die hl. Brodesgestalt auf der goldenen Patene, das wahre, für uns geschlachtete Osterlamm! Pascha nostrum immolatus est, Christus! Volle Ostern wird meiner Priesterseele bei der hl. Kommunion. Des Priesters Herz ist das lebendige hl. Grab, drinn der verklärte, göttliche Fronleichnam geborgen ist. Engel umschweben mich, der Schutzengel möge als Osterengel das Grab des Priesterherzens hüten und schützen, dass es stets ein neues, frisches, reines Grab sei.

5. Kaum habe ich den Kelch des Herrn getrunken, mit dem göttlichen Blute des Osterlammes, da hebt die Vesper an, es klingt an mein Ohr die einzig schöne, in ihrer Einfachheit ansprechende Antiphon: Alleluja! Laudate Dominum omnes gentes! Wie passt doch in diese Karsamstagsstimmung der lebhafte sechste Ton, in dem dieser Psalm gesungen wird. Alles lebt, Christus lebt, die Menschenseele lebt in ihm wieder auf. Mög's wiederhallen und immer wieder tönen in hl. Dankbarkeit: Laudate! Laudate! Und des Dankes will kein Ende sein, mit der Antiphon „Vespere autem sabbati" kniee ich beim hl. Grab, inmitten der frommen Frauen, u. mit der heiligsten der Frauen, mit der jungfräulichen Gottesmutter, danke ich dem Herrn in dem feierlichen Magnifikat, und hülle den Altar ein bei der Inzensation mit duftenden Weihrauchwolken!

Und morgen — am Ostersonntag — werde ich ihn wieder finden, den Auferstandenen, in der feierlichen Tagesmesse von Ostern. Ich hatte das Glück, diese Ostermesse zu lesen in stiller, einsamer Morgenstunde, über dem hl. Grab in Jerusalem. Es war in den ersten Septembertagen 1913. Resurrexi! So lautete das erste Wort der Messe im hl. Grabe, so bete ich heute noch, am Ostermorgen. Siegesruf und Triumphgesang des Gottmenschen ist es, dieses erste Wort des Introitus. Et adhuc tecum sum! Priesterherz, was verlangst du mehr? Quid mihi est in coelo et quid volui super terram? Deus cordis mei et pars mea Deus in aeternum! In gefahrvollen — ernsten — schweren Stunden will ich an den Osterintroitus denken: „adhuc tecum sum"! Ich bin nicht allein, wenn ich Schwierigkeiten habe im Beichtstuhl — bei Versehgängen — wenn Leiden und

Heimsuchen über mich hereinbrechen, denn „adhuc tecum sum". Wie ganz anders betet sich die unvergleichliche Ostersequenz für einen Jerusalempilger: Dic nobis, quid vidisti in via? Sepulcrum Christi viventis, et gloriam vidi resurgentis! Das kann ich auch sagen, jeder sagen, der einst über dem Grab des Herrn in stiller Einsamkeit gekniet, gebetet, geweint und geopfert hat! —

Möge mitten in der strengsten und zerstreuenden Pfarrarbeit dieser Tage auch das Priesterherz nicht leer ausgehen! Nehmen wir vom brennenden „Lumen Christi" auch Strahlen in uns auf! Innnerlich eins mit dem liebenden — leidenden — und verklärten Gottmenschen lasst uns in diesen Tagen jedesmal „hinzutreten zum Throne der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit erlangen!" B. K. V.

Frauen und Männer an Ostern.

Die Frauen standen unter dem Kreuze.

Frauen begleiteten das Begräbnis Christi.

Die Frauen hielten still den einbrechenden Sabbat.

Frauen eilten: Gewürze und Salben einzukaufen, als der Sabbat und die vorgeschriebene Sabbatruhe am Samstag Abend mit Sonnenuntergang vorüber waren.

Frauen zogen, als der Sabbat liturgisch längst verglüht war (verspere autem sabbati = peracto sabbato), aber auch astronomisch verflossen war ([in illa hora] quae lucescit in prima[m] sabbati), zur Stunde also, die in den ersten Wochentag hineinleuchtete, da es noch dunkel war, während eine leise Lichtbank schon im Osten stand, die neue Woche begrüsste — zum Grabe des Herrn.

Den heiligen Frauen verkündete der Osterengel zuerst die Osterbotschaft.

Maria Magdalena wurde der ersten gewaltigen apologetischen Christuserscheinung gewürdigt — bald nach ihr die ganze Gruppe der heiligen Frauen. So die Bibel!

Nach der Ueberlieferung ward Maria der allerersten intimen Christuserscheinung gewürdigt, die aber keinen apologetischen Charakter hatte, weil die Mutter nicht für den Sohn zeugen sollte. Darum schweigen auch die Evangelien.

Maria Magdalena wurde zur ersten Evangelistin der Auferstehung.

Und doch ruhen die gewaltigen wuchtigen Auferstehungsbeweise nicht auf diesen Frauenberichten — sondern auf den Zeugnissen der so lange zaudernden Männer.

Petrus ward des Verkehrs mit dem Auferstandenen gewürdigt.

Petrus bestärkte die Brüder, welche die Frauenberichte für fromme Träumereien hielten.

Die Emausjünger stürmten noch am Osterabend mit ihrer Osterbotschaft heim.

Allen versammelten Aposteln und Jüngern ohne Thomas erscheint am Osterabend — Christus und bezeugt seine Wirklichkeit — die Gleichpersönlichkeit mit dem Gekreuzigten — seine Gottheit und Menschheit — überwältigend.

Der damals nicht Ueberwältigte bricht 8 Tage nachher vor Jesus zusammen: Mein Herr und mein Gott.

Immer mehr weitet sich der Kreis der Männerzeugen.

Jesus selbst aber hat kurz vor der Himmelfahrt nochmals diese Männer getadelt — dass sie den Frauenberichten, die durchaus zuverlässig waren, nicht geglaubt hätten.

Die zaudernden und dann so felsenfest überzeugten Männer heilen die Zweifelnden der Welt. So fügte es die ewige Weisheit.

Aber zur Beschämung der starken Männerwelt, die langsamer glaubt, eher zweifelt, seltener beichtet — steht der Osterruhm der heiligen Frauen.

Jesus sorgte für ein Alpengebirge von Beweisen durch Männer.

Aber er beschämt zugleich die Männer, indem er das Schwache erwählt hat, um das Starke zu beschämen, das was nicht ist ergriff, um das was da ist zu Schanden zu machen.

Die echte, tiefe Frauenfrömmigkeit ward vor der ganzen Welt gerechtfertigt.

Der Frauen intime Frömmigkeit — heilige Werktätigkeit — menschenfreundliche Lieblichkeit — allbereite Opferwilligkeit — das Heldentum der Frau, die aus Reue und Busse zur Vollkommenheit sich erhebt (Magdalena), zieren den Ostergarten des Herrn als reiche Blumenbeete.

Die Männer-Zedern wuchsen langsamer in Reue — im Glauben — in Liebe bis in den Tod. Aber welch' ein Wald!

Wie ergänzen sich zu Ostern Frauentugenden und Männergrösse.

Und alles strebt zusammen zu einer gewissen Vollkommenheit des Ganzen.

Fordern auch wir dieses Zusammenwirken aller Kreise zu dem Einen Grossen, das dem Auferstandenen huldigt. A. M.

Der kirchliche Innenschmuck.

Von Dr. C. Benziger.

(Fortsetzung.)

Für die Kanzel gilt es vor allem, Uebersichtlichkeit und Hörbarkeit zu schaffen. Gestattet es der Raum, dann nehme man dieselbe nach vorn an den Choreingang in Art der alten Ambonen, angepasst der Choreinfriedung, aber stets angelehnt an eine feste Rückwand und mit ausladendem, niederm Schalldeckel versehen. Ist die Kirche zu umfangreich, dann suche man die Kanzel in die Wand einzufügen und einzugliedern, aber so, dass sie nicht in der Luft schwebe, sondern auf festem Postament oder bei kleinen Kanzeln auf einem entsprechenden konsolenartigen Untersatz stehe. Allzu üppige Kanzelarchitektur entspricht nicht unserem Zeitalter, man würde solche unwillkürlich in Vergleich mit den schwul-

stigen Predigten des 18. Jahrhunderts ziehen. Die Holzkanzel in der einfachen, weissgetönten Kirche übt immer noch einen besondern Reiz aus.

Das Gleiche gilt auch vom Beichtstuhle, der den dekorativen Charakter mit der Kanzel und mit dem Lettner teilen soll. Da der Beichtstuhl meist von Holz ist, soll sein Ornament auch diesem Materiale angepasst sein. Der Beichtstuhl ist kein gotisches oder romanisches Schattenhäuschen, wie man ihn oft darzustellen beliebt, er darf nicht Gebäudearchitektur aufweisen, sondern nur ornamental wirken. Das teilweise Einsetzen in Nischen in der Mauer scheint empfehlenswert, besonders wenn die ornamentale Aussenwand, wie z. B. in der Stiftskirche St. Gallen, sich ganz mit dem Kirchenornament verschmelzt.

Im selben Holzton wie Kanzel und Beichtstühle sollte sich auch die Bestuhlung präsentieren. Man gebe den Pfosten Charakter, wähle Naturholz, und beachte die Ansprüche auf Komfort für die Knie- und Sitzgelegenheiten; es verstösst nicht gegen die Kirchlichkeit, wenn man den Gläubigen eine möglichst bequeme Bestuhlung bietet.

Auffallend ist es, wie unschön die Bodenbeläge vieler Kirchenbauten sind. Man wollte hygienisch und fortschrittlich sein, und wählte den ersten besten Plattenboden. Meist herrscht noch die Tendenz zu einer gewissen Buntheit vor, fast immer zum Schaden der Kirche, die damit an Ruhe verliert. Unsere Voreltern haben nicht umsonst den gewöhnlichen Sandstein verwendet, in Kapellen legte man nicht ohne Absicht rote Ziegelböden. Jedes fasste in seiner Art die Gesamtarchitektur zusammen. Mosaikböden bedeuten für unsere Kirchen einen wenig zu empfehlenden Luxus, der gar nicht in unser Land passt, so wenig wie die quadrierten Marmorböden der italienischen Kirchen. Wenn irgendwo unechtes Material erlaubt ist, dann mag man es hier anwenden. Der Kunststein hat den Vorzug der unumschränkten Farbenanpassung, in grossformatigen Platten, vielleicht mit einer leichten Bandbordüre, lässt er sich in jeden Raum bequem einfügen. Zu vermeiden sind die kleinlichen, spielenden, meist profanen Plattendekorationen. Der Bodenbelag darf nie den Teppich ersetzen, er soll die feste Basis darstellen, auf der der ganze Tempel ruht. Diese Festigkeit kommt auch in einer im Vergleich zur Wandung dunkleren Tönung des Bodens zum Ausdruck.

Nicht immer leicht zu lösen ist die Beleuchtungsfrage. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die Vorzüge der metallenen Beleuchtungskörper hinweisen, im Gegensatz zu Glas und Kristall, das stets einen etwas salonhaften Charakter trägt und zu den in neuester Zeit versuchten Holzleuchtern, die schon in ihrem Material, geschweige denn in ihrer meist gesuchten Buntfarbigkeit, den Grund zu ihrer Verwerfung tragen. Die Wahl des Metalles hängt von der die Kirche beherrschenden Farbentönung ab: auf weissem Grunde wird immer noch das Schwarz der schmiedeisernen oder silberpatinierten Bronze vornehm und gediegen wirken, für eine farbenreiche Ausstattung fällt Messing und Bronze mehr in Betracht. Mit der Vergoldung sei man ja zurückhaltend, die Fälle, wo auch sie Berechtigung hat, sind selten. Will man absolut grosse Lichtwirkungen erzielen, dann wird man in einer modernen Baute sich mit Problem des indirekten Lichtes oder verborgener Beleuchtungsanlagen, wie dies z. B. in der Dreifaltigkeitskirche in Bern geschehen ist, beschäftigen müssen. Man vermeide auf jeden Fall profane Formen in den Beleuchtungskörpern, klare, bestimmte Umrisse sind für diese Zeichnungen unerlässlich.

Künstlerische Wirkung erheischt nicht zum wenigsten auch das Orgelwerk. Der Orgelbauer hat sich von Anbeginn mit dem Raumarchitekten ins Einvernehmen zu setzen, je nach der Gliederung der Kirche wird er auch seine sichtbaren Pfeifen gruppieren müssen. Aber auch der Architekt hat auf die Orgeldekoration Rücksicht zu nehmen, diese soll nicht, wie es heute oft mit derartigen Kirchenmöbeln geschieht, als fertiges Ganzes auf eine Empore gesetzt werden. Es mag dieses Missverhältnis auch der Grund sein, warum unsere Emporen in den meisten Fällen mit wenig Liebe und Sorgfalt ausgebaut sind. Ja, es hat oft den Anschein, als ob sie vom Erbauer als ein notwendiges Uebel eingebaut worden wären. Nieder und drückend, nehmen sie dem Eintretenden meist den Gesamtüberblick über das Innere, man muss erst aus dem schweren Unterbau, der meist noch auf sehr unvorteilhaften statischen Grundlagen fusst, heraustreten, ehe man wirklich zum Genusse des Innenraumes gelangt, während doch, gerade wie bei den alten Kirchen, schon beim blossen Blick durch das Portal sich das ganze Geheimnis der Kirche erschliesst. Eine Kontrastwirkung, auf die unsere modernen Architekten leider viel zu wenig geachtet haben. Der Eintretende soll überwältigt werden, wenn die Kirche wirklich das ist, was sie sein soll. Er soll aber auch, wenn es möglich ist, durch eine Vorhalle, durch ein Atrium die Gelegenheit zur Sammlung finden. Man kann die Empore fast immer genügend hoch ansetzen, dass ihre Joche den ersten Eindruck nicht beeinträchtigen. Im Uebrigen richtet sich die Orgeleinbaute mit Bezug auf ihre Ornamentik ganz nach dem Altare, nach dem Lettner, nach der Kanzel — je mehr Einheitlichkeit in diesen Architekturen besteht, desto mehr wird der Charakter der Kirchlichkeit gehoben.

Es braucht nicht gesagt zu werden, dass das meist unter der Orgel sich befindende Portal von Innen wie von Aussen den Strom der Kirchgänger zusammenfassen soll, ein Hauptportal mit schweren, massiven, womöglich metallbeschlagenen Flügeln, mit kräftiger Einfassung, entspricht den kirchlichen Bedürfnissen viel mehr, als eine Teilung in drei kleinere Ausgänge, bei Grossbauten werden ja die Seitenöffnungen ohnedies zur Anwendung gelangen müssen.

Von grösster Wichtigkeit für die künstlerische Wirkung des Schiffes ist auch der Schmuck der Wände. Je nach dem Umfange des Gebäudes werden diese bald glatt verlaufen, bald von Altären unterbrochen, bald sogar mit Kapellen und Transzepten erweitert. Wenn der Kirchenraum es erlaubt, sollten die Nebenaltäre einer einfacheren Baute stets im Charakter des Hauptaltares, aber in wesentlich einfacherer Aus-

führung, ausgearbeitet werden. Die Seitenkapellen richte man nach Belieben und unabhängig vom Hauptbau ein; als Stätten privater Andacht verdienen sie vielfach auch eine vornehmere, wertvollere Ausstattung. Die Seitenkapelle, die wir warm empfehlen möchten, beansprucht stets einen hohen Grad von Intimität, wenn sie wirklich wirken soll. Nachdem heute die Verehrung zu bestimmten Heiligen einen ziemlich ausgesprochenen Charakter angenommen hat, wird man besser tun, diesen christlichen Vorbilder in solchen Seitenkapellen besondere Altäre zu errichten, statt ihre blossen Statuen aufzustellen, ich denke z. B. an den hl. Antonius, an den hl. Josef. In jedem Falle vermeide man es, die bei uns noch viel verbreiteten süsslichen Fabrikplastiken auf dem Altar oder überhaupt in der Kirche aufzustellen. Anderseits gebe man gerade den Unternehmen, die sich mit der Herstellung solcher Erzeugnisse befassen, Gelegenheit, nach guten Vorlagen zu arbeiten, tüchtige Künstler anzustellen. Wenn dann auch der Preis etwas höher ausfällt, die Qualität lohnt es reichlich. Schon die Ausführungszeit, die eine derartige Bestellung ausnimmt, gibt dem Kirchenvorstand Gelegenheit, seine Mittel zu mehren, nach mehrjähriger Wartezeit hat er auch das Recht, etwas Rechtes zu verlangen. Die individuelle Behandlung solcher Altarbilder, seien sie nun als Plastik oder als Gemälde ausgeführt, bringt es allerdings oft mit sich, dass die Künstler von den traditionellen Atributen, von symbolischen und liturgischen Regeln ablassen wollen. Wir möchten davor des bestimmtesten warnen. Das gläubige Volk will seinen Heiligen so dargestellt wissen, dass es ihn sofort unter hundert andern erkennt, die Symbole der Evangelisten haben nun einmal eine Prägung, die sich nur schwer und wohl kaum in kirchlichem Sinne umändern lässt.

Nur sehr wenige unserer Kirchen besitzen Kreuzwege von einigem künstlerischem Werte; an Geld dafür hat es nicht gefehlt, wohl aber an Geschmack und Verständnis. Auch hier musste die fertige Katalogware gleich von Anbeginn an der Wand hängen. Man schien vergessen zu haben, dass das Volk für vornehme Kunstwerke sich noch stets begeistern liess und dass mit den meisten dieser übermalten Gipsabgüsse dieser sinnigen Andacht nur wenig Stoff zu Betrachtung geboten wird. In der Buntheit liegt noch lange nicht immer etwas Volkstümliches, sie wird sehr oft, und das ist gerade heute der Fall, zur blossen Maske. Wie unvergleichlich würdiger muss da nicht auf einer glatten, getünchten Wand ein Kreuzweg in monumentaler Bearbeitung wirken: sei es nun, dass die spärlichen, aber gut durchgebildeten Figuren in Stein gehauen, in Bronze gegossen oder in Metall getrieben in die Wand eingesetzt werden. Sind Gemälde vorgesehen, dann sorge man für wirkliche Rahmen und hüte sich vor einem plastischen Schnörkelwerk, das in gar keinem Zusammenhang mit dem übrigen Raume steht. Dieser Rahmen mag in Gips in die Wand eingelassen sein oder in Holz geschnitzt an der Wand hängen, in jedem Falle weise er dekorative Qualitäten auf, die sich mit der ganzen Anlage vertragen. Nicht Reichtum und Ueberladenheit seien hier ausschlaggebend, sondern ernste Einfachheit, wie sie das Sujet schon mit sich bringt. Wiederum: jedes Jahr nur eine Station — aber nach 14 Jahren ein Meisterwerk, um das uns die Nachbaren beneiden.

Aehnliches muss auch vom übrigen Wandschmuck der Kirche gesagt werden. Die vielen geschmacklosen Nebenaufstellungen in Form von Statuen, überladenen Opferkästen, Lourdesgrotten u. dgl. vermögen wohl den Andächtigen nicht vom Gebete abzuhalten, aber Erbauung bringen sie gewiss auch nicht. Warum nicht eine schön geschnitzte naturfarbene Holzstatue, warum nicht ein einfaches steinernes Postament, warum nicht ein steinernes Marienbildnis, ein Relief oder eine freistehende Figur mit einfachem schmiedeisernem Blumengitter, auf dem eine luftige Reihe roter Geranien blüht. Warum diese Palmentrophäen, die mehr in ein Treibhaus als in eine Kirche gehören. Soll ein Wallfahrtsbild besondere Verehrung erhalten, dann lasse man davon eine fromme Reliefwiedergabe in die Wand ein, in gebranntem Ton, in Terrakotta, farbig wie am Gnadenorte, ein gediegener Kerzenständer davor für die wächsernen Spenden, einige Ampeln zur Seite genügen, um Stimmung zu bringen und die Frömmigkeit zu fördern. Fort mit dem Wulste, mit den Papierblumen, mit den Gartenanlagen, mit den Draperien! Will man die Wände noch weiter verzieren, dann suche man sie durch moderne Grabsteine, durch Erinnerungsdenkmale, durch eine mächtige Kreuzigungsgruppe u. dgl. zu bereichern. Auch Gemälde, gehängt oder als Fresko gedacht, sind bisweilen durchaus am Platze, besonders in Steinkirchen, die schon infolge ihres Materials nur selten farbige Ausmalung erhalten. Gerade hier öffnet sich ein weites Feld kirchlichen Kunstlebens. Hier vermag sich eine lebende Kunst am besten zu äussern. Statt dass, wie es häufig vorkommt, fromme Leute ein unnützes, meist geschmackloses Luxusobjekt schenken, sollten die kirchlichen Kreise dahin zu wirken trachten, dass der Stiftersinn von Einstmals mit seinen sinnigen Donationen wieder erwache. An Platz für kunstvolle Exvota fehlt es niemals.

Einen Wandschmuck bilden vielfach die Weihwasserbecken. Sie sind wie geschaffen für eine symbolische Ornamentik am Gegenstande selbst wie an der nächsten Umgebung. In frühern Jahrhunderten hatte man das wohl erfasst, heute sinkt das Weihwasserbecken immer mehr zum blossen Behälter herab. Aehnlich verhält es sich auch mit dem Taufbecken, für das wir immer noch eine besondere Anlage mit eigens auf die heilige Handlung bezüglicher Dekoration empfehlen möchten. Nicht übertriebene Formen, nicht ein Deckel, den man nur mit Hilfe eines Aufzuges zu heben vermag, wohl aber eine erhöhte Stellung im Raume, ein eigentliches Herauswachsen aus dem Boden geben dem Objekte die richtige Bedeutung.

Kleinere Passionsfragen.

Zeit. Nach Mk. fand die Kreuzigung Christi mit den sie begleitenden Umständen hora tertia zur dritten Stunde statt. Hier ist wohl hebräische Zählungsweise anzunehmen, von 6 Uhr morgens an. So wurde der Herr um 9 Uhr unserer Rechnung ans Kreuz

geschlagen. Mk. 15, 25. Derselbe Evangelist bemerkt: et facta hora sexta, tenebrae factae sunt super totam terram usque ad horam nonam: die übernatürliche Finsternis (eine natürliche war zur Zeit des Ostervollmondes unmöglich) trat also nach hebräischer Zählung von der sechsten bis zur neunten Stunde, d. h. von mittags 12 Uhr bis 3 Uhr, ein. Die hebräische Stundenangabe hora tertia, dritte Stunde, wurde vielleicht auch oft für den ganzen Zeitraum bis zur folgenden Hauptwerkstunde, also etwa die dritte Stunde, von 6—9 Uhr, gebraucht. Bei dem Evangelisten Johannes haben wir wohl die kleinasiatisch-römische Zählung, die unserer Zählung entspricht. Nach Johannes fand das Gericht vor Pilatus schon früh: *ἦν δὲ πρωΐ* statt. Man vergleiche die ähnliche Wendung für die ganz frühe Zeit im Osterbericht des Johannes 20, 1: *πρωΐ σκοτίας ἔτι οὔσης*: mane, cum adhuc tenebrae esset. Die Frühsitzung entsprach damaligem römischem Gebrauch wie dem Drängen der Synedristen: die Angelegenheit möglichst früh vor den Hauptgottesdiensten und Festmahlen abzutun. Der 15. Nisam war Hochfeiertag, aber nicht mit jener strengen Sabbatruhe wie der folgende Ostersabbat. Für die feierliche Verurteilung durch Pilatus hat Johannes die eingehende Zeitbestimmung: erat autem parasceve paschae hora quasi sexta. Joh. 19, 14. Es war Rüsttag vor dem Sabbat, vor dem Ostersabbat, also Freitag: ungefähr um die sechste Stunde. Die kleinasiatisch-römische Rechnung verweist uns also auf morgens 6 Uhr. Man vergleiche dazu etwas die Epistel (3, 5. 8) des Plinius, des bekannten Statthalters Kleinasiens, in der er über die Vesuvstudien seines Onkels schreibt: lucubrare Vulcanalibus incipiebat non auspicandi causa, sed studendi, statim a nocte multa: hiemo vero hora septima, vel cum tardissime, octava, saepe sexta. Der Studienbeginn des Naturforschers Plinius zur 6., 7., 8. Stunde in dem engen Zusammenhang mit der eben geschilderten Nacht- und Morgenfrühe-Arbeit kann nur im Sinne unserer Zeitrechnung aufgefasst werden. So empfiehlt sich auch die selbe Berechnung für das in Ephesus geschriebene Johannesevangelium. Nach der Nacht- und Morgenfrühe-Sitzung des Synedrium fand in allerfrühester Morgenstunde die Verhandlung bei dem benachrichtigten Pilatus statt etwa zwischen 4 und 5 Uhr. Schon um 6 Uhr morgens begann die Verurteilung. Dann trat eine Pause ein wegen der Vorbereitungen. Um neun Uhr (zur dritten Stunde zwischen 9 und 12 Uhr, Mk. 15, 25) oder in der Zeit nach 9 Uhr, nach Ankunft des Zuges auf Kalvaria, fand die Kreuzigung statt. Der Erlöser hing am Schandpfahl des Kreuzes als sühnende Fleischschlange (Joh. 3, 14) ungefähr von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachm. Die Finsternis lagerte über dem pragmatischen Schauspiele (Lk. 23, 48) für Himmel und Erde von 12—3 Uhr. (Mk. 15, 33 tenebrae hora 6⁰ usque in horam 9⁰, ebenso Mt. 27, 45.) Um die neunte Stunde (3 Uhr) schrie Jesus aus tiefster, ungeheuer leidender Menschenseele den Anfang des 21. Psalmes: Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? (Mk. 15, 33, vergl. auch Mt. 27, 46.) Dann folgten sich rasch, in grossen Schritten, die letzten Ereignisse. Freimächtig seine Seele übergebend, mit gewaltiger, lauter Stimme, nicht röchelnd, sondern als Gottmensch, stirbt Jesus bald nach drei Uhr den Sühnetod wohl 15. Nisam, am 7. April 783 der Stadt Rom, 30 n. Chr. (Ch. geb. 5 oder 4 vor Ch., d. h. vor unserer Zeitrechnung.) Diese Zeitdeutungen scheinen uns die sententia probabilior zu sein. A. M.

Oesterliche Soldatenhomiletik.

Von dem kirchlichen Auferstehungsgottesdienst am Karsamstag leuchten gewaltige und fruchtbare Gedanken über die Osterzeit.

I. Neues Feuer: Am Karsamstag entfacht man mit dem aus dem Stein geschlagenen neuen Feuer die Osterflamme. Christus bringt das übernatürliche Feuer! Ignem veni mittere in terram et quid volo nisi ut accendatur! Das Feuer bedeutet den neuen Eifer auf allen Gebieten: den Frühling unseres inneren übernatürlichen Lebens und Frühling freudiger Pflichterfüllung auch in weltlichen Dingen. Stellen wir die Heeresfahne unter die Siegesfahne des Auferstandenen. Ego dico opera mea Regi [Christo]. Ich weihe alle meine Werke dem König. Mit neuem Feuereifer in den Dienst des Vaterlandes. Wie hat Christus trotz aller Undankbarkeit — die ersten Rechte seines jüdisch-irdischen Vaterlandes immer berücksichtigt und sein hochherrliches Wirken innert den Grenzen dieses seines Vaterlandes entfaltet. — — Betrachten wir das neue Leben im Apostel- und Jüngerkreise in den Ostertagen. Raffen wir uns in diesen Zeiten mutig, freudig für das Schwierigste auf. — Osterfeuer!

II. Neues Licht. Das Osterfeuer Christi war nicht ein wogendes, unbestimmtes Feuer. Es war Licht. Darum verwandelt auch der Diakon am Karsamstag das Feuer in das klare Licht der Triangel- und Osterkerze. Licht bedeutet: Wahrheit.

Scheidend beim letzten Abendmahle sprach Jesus: ich bin die Wahrheit. Welch ein Wort. Nur er konnte so sagen. Zu Ostern vollendet er durch das Wunder aller Wunder — die Auferstehung — alle Beweise seiner göttlichen Wahrheit. Er erweckt die am Karfreitag in Blut und Tod versunkenen Erweise seiner Gottheit hochherrlich. Hatte er Tote von den Totenbetten, aus den Totenbahren, aus den Totengrüften erweckt — so ersteht er nun selbst aus der Zwingburg des Todes. Und die übernatürliche Tatsache steht mit der ganzen Wucht der Geschichtlichkeit mitten in der Welt und ergreift die Seelen. — Wieder flammen die Zeugnisse des göttlichen Selbstbewusstseins auf. Der Auferstandene hat gesagt: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Wieder entfaltet sich die ganze unvergleichliche Grösse und Heiligkeit des Lebens Jesu. Alle Beweise und Erweise schliessen sich zusammen. Vor jedem der geschichtlichen Sinn bewahrt hat und das Uebernatürliche nicht im Vorneherein blind leugnet, steht die österliche Riesentatsache da. Was bedeutet sie? Auctoritas, veritas Christi, qui nec falli nec fallere potest. Neues Licht.

Deshalb ergreifet den Schild des Glaubens! Jesus gibt ihn euch in die Hände, überstrahlt vom göttlichen Licht.

Im Sturme des Zweifels und der Verirrung blicket hin auf den Leuchtturm Jesus Christi, der nie gelöscht wird, dessen Feuer nie ausgeht, dessen Licht nie versiegt. Er steht hinter jedem Dogma der Kirche. Um Jesu, des grossen Fachmannes auf übernatürlichem Gebiete willen, nehme ich die Geheimnisse der Religion freudig an. In Stürmen des Gemütes: der Arbeit, der Leiden, der Sorgen, der Gefahren — lasst uns aufblicken zum auferstandenen Jesus, der sich dem Tod — dem Grab — den Feinden — den Freunden — der Kirche — der Welt als Jener erweist, der die auferstandene Wahrheit, der die alles verklärende Wahrheit ist: haec est victoria, quae vincit mundum, fides nostra. Dieses sichere Licht Jesus spendet in jede Lebenslage hinein einen Trost, irgend einen Strahl des Friedens. Auch in den schwierigsten Verhältnissen holt der Aufblick zum Auferstandenen Ostermut, Osterausdauer, Osterbeharrlichkeit. Pax vobis!

A. M.

Rezensionen.

Homiletisches.

Geistliche Uebungen für die Vorbereitung der Kinder auf den Weissen Sonntag. Drei Serien mit mehreren Ansprachen für die Kommunionfeier. Von Oskar Witz, Pfarrer in Rangendingen. 8⁰ (VIII u. 148 Seiten.) Freiburg i. Br. 1914, Herder. — M. 1.80.—; geb. M. 2.40.

Geistliche Uebungen als Vorbereitung der Kinder auf den Weissen Sonntag bedürfen keiner Empfehlung. Vorliegende Schrift enthält für diesen Zweck drei Serien von je 7 Vorträgen nach den Grundgedanken des heiligen Ignatius, ferner 6 Kommunionansprachen, sowie drei solche für die Aufnahme in die Corporis Christi-Bruderschaft. Die Vorträge und Ansprachen schliessen sich glücklich dem Fassungsvermögen u. Anschauung der Kinder an; erste sind — mit Rücksicht auf die Frühkommunion-Erlasse — auch und zunächst für solche Kommunionkinder berechnet, die vor der ersten feierlichen Kommunion schon privatim das hochheilige Altarssakrament empfangen haben. Eine ersichtlich aus der Praxis herausgereifte Schrift.

Chrysologus. Blätter für Kanzelberedsamkeit. 54. Jahrgang, 1913/14. Monatsschrift für die Rede auf der Kanzel und im Verein. In Verbindung mit Herrn Regens Dr. Ries, St. Peter bei Freiburg i. Br. und Hrn. Universitätsprofessor Dr. Ude, Graz, herausgegeben von mehreren Priestern der Gesellschaft Jesu im Ignatiuskolleg zu Valkenburg bei Maastricht (Holland). 1. Heft. Gr. 8⁰ 72 Seiten. — Paderborn, Ferd. Schöningh. — M. 8.— pro 12 Hefte jährlich.

Diese „Blätter für Kanzelberedsamkeit" verdienen einen ersten Platz in der homiletischen Bibliothek jedes Predigers. Die altangesehene Zeitschrift steht nunmehr unter der Redaktion von Vätern der Gesellschaft Jesu, sie hat gleichzeitig eine vorteilhafte innere und äussere Umgestaltung erfahren, die allen Anforderungen entsprechen dürfte. Jede Nummer enthält, skizziert oder vollständig ausgeführt, eine Reihe von Sonntags- und Festtagspredigten im Anschluss an die jeweilige kirchliche Zeit, ferner Gelegenheitspredigten — das Gebiet der Kongregation und der Heidenmission wird ganz besonders gepflegt —, endlich Material zu aktuellen religiösen Vorträgen u. homiletische Anregungen. Heft 1 enthält u. a. Beiträge von P. Wenger und Cl. Loenartz S. J., Namen, die für sich schon Bürgschaft bieten für einen gediegenen und praktischen Wert des hier Gebotenen. Vornehme, moderne Ausstattung und klarer Druck tun das Uebrige, „Chrysologus" zu empfehlen.

Homiletische und katechetische Sonntagspredigten in 4 Bänden von Prälat Dr. A. Keller, weiland Stadtpfarrer in Wiesbaden, herausgegeben von Dr. Clemens Keller, Kaplan. 2. Band „In jener Zeit", Sonntagsgedanken, meist im Anschluss an die Evangelien. 2. Band: Pfingstfestkreis. Gr. 8⁰, XVI u. 597 Seiten. — Limburg a. L. 1914, Gebr. Steffen. M. 4.80, geb. M. 5.80.

Mit diesem zweiten Band aus dem homiletischen Nachlasse von Prälat Dr. Keller schliesst die Sammlung seiner Sonntagsbelehrungen ab. Diese fallen in den Pfingstfestkreis und es gilt von ihnen, was wir bei Erscheinen derjenigen des Weihnachts- und Osterfestkreises gesagt (vgl. Schweiz. Kirchenztg. 1914.). Dem Prediger wird der Gebrauch beider Bände durch ein dem zweiten beigegebenes, ziemlich eingehendes Inhaltsverzeichnis erleichtert.

F. W.

Inländische Mission.

Alte Rechnung pro 1914.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	174,043.31
Kt. Aargau: Pfarrei Möhlin	„	35.—
Kt. Appenzell A. Rh.: Von K. L. in Herisau	„	1.—
Kt. Bern: Pfarrei Zwingen 25; Courchavon 6.15	„	31.15
Kt. Genf: Beiträge aus dem Kt. Genf	„	1,109.05
Kt. Luzern: Pfarrei Luthern 220; Egolzwil 71	„	291.—
Kt. St. Gallen: Pfarrei Balgach, Nachtrag 50; Oberbüren, Kloster Glattburg 20	„	70.—
Kt. Zürich: Pfarrei Uster	„	50.—
Ausland: Von der päpstlichen Schweizergarde in Rom	„	300.—
Total	Fr.	175,930.51

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	97,682.95
Kt. Luzern: Legat von Frl. Josephine Mattmann sel. von Ballwil	„	1,000.—
Total	Fr.	98,682.95

Zug, den 25. März 1915.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten.

An J. B.

Bez. Kreuzweg-Andacht.

Nach dem Indulte für die Diözese Basel, der im Artikel „Die Kreuzweg-Andacht" (letzte Nummer der „Kirchen-Zeitung" zitiert wird, ist es zur Gewinnung der Ablässe notwendig, dass die Gläubigen an ihrem Platze jeweils bei jeder Station aufstehen und eine Kniebeugung machen. Ein Aufstehen und Kniebeugen des vorbetenden Geistlichen allein auf der Kanzel genügt jedenfalls nicht, damit das Volk den Ablass gewinnt. — Da mündliche Gebete überhaupt nicht vorgeschrieben sind, steht dem Vorbeten des Geistlichen nichts im Wege.

Bez. Rosenkranz.

„. . . wenn zwei oder mehrere Personen zusammen den Rosenkranz beten, ist es nach Bewilligung Papst Pius' IX. genügend, wenn eine derselben den Rosenkranz hält, um das Beten zu regeln, die anderen aber nach Beseitigung jeder Beschäftigung, welche die innere Sammlung hindert, sich zum Gebete mit der Person vereinigen, welche den Rosenkranz in der Hand hält." Beringer, Die Ablässe [14] I, S. 471.

Ostergruss!

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Ist der Krieg sittlich berechtigt?
von Prof. Fritz Wikko, Professor an der Universität Wien.
: : erscheint demnächst zum Preise von Fr. 1.90 : :
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Eine gut empfohlene Tochter sucht
Stelle
zu einem geistlichen Herrn. Zeugniss u. Photographie stehen zu Diensten. W. L.

Die betende Unschuld
ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Ostern und Weisser-Sonntag!

Wir empfehlen nachverzeichnete, vorzügliche Bücher:

Karwochenbüchlein, für das kathol. Volk, nebst einem Anhang verschiedener Andachten zum leidenden und sterbenden Heiland, von **P. Gerhard Stahl, O. Cist.**
Die Zeit vom Palmsonntage bis einschliessl. Ostermontag umfassend. Mit bischöfl. Druckbewilligung. In Leinwand-Rotschnitt äusserst solid und hübsch gebunden **75 Cts.**

Zum Tische des Herrn! Ein Vergissmeinnicht für Erstkommunikanten von **P. Cölestin Muff, O. S. B.,** Einsiedeln.
I. Teil: Zum Tische des Herrn. II. Teil: Vergissmeinnicht im Leben. III. Teil: Vergissmeinnicht im Gebete. 384 Seiten mit roter Einfassung. Gebunden von Fr. 1.15 an.

Vergissmeinnicht für Erstkommunikanten. Unterrichts- und Gebetbüchlein für Jünglinge und Jungfrauen von **P. Cölestin Muff, O. S. B.** 352 Seiten ohne Einfassung, gebunden von Fr. —.85 an.

Mein Jesus kommt! Erstes Kommunionbüchlein für die lieben Kleinen von J. A. Dickerscheid, Pfarrer. I. Teil enthält 20 Lesestücke. II. Teil herrliche Gebete. 286 Seiten mit roter Einfassung, schön gebunden Fr. —.85 und höher.

Alle Bücher sind bischöfl. approbiert und durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen, wie direkt vom Verlage

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Gelegenheit.
Da einige schon vor Ausbruch des Krieges in Arbeit bef. Auftr. vor läng. Zeit nicht geliefert werden können, bin ich genötigt 2 got. Seitenaltäre in Eichen mit Reliefs und Statue, 1 kl. got. Hochaltar in Eichen mit Reliefs, 1 kl. Barockaltar. 1 einf. got. Ambon mit Schnitzereien zu jedem annehmb. Preise dem Verkaufe auszusetzen. Erstkl. Ausführung. Zeichnung. etc. mit nähern Angab. gerne zu Diensten.
Carl Doerr, Kirchliche Kunstwerkstätte **Saulgau,** Württemberg.
Um das Personal über die gegenw. Zeit etwas zu beschäftigen, fertige ich auch aus vorhandenen Altarteilen kleine hübsche Altärchen zu billigen Preisen.

Adolf Vivell Garten-Architekt **Olten**

Gartenbaugeschäft

Spezialität
Spiel-Plätze
Tennis
Parks
Villengärten
Obst- u. Nutzgärten
Rosarien
Kur- und öffenliche Anlagen.
Anstaltsgärten
Friedhofanlagen
Besuch u. Offerten **kostenlos.**

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten von Garten- und Parkanlagen jeder Art. Umgestaltung und Verjüngung älterer vernachlässigter oder nicht zweckentsprechend angelegter Gärten. Eigene Baumschulen. Obstbäume, Rosen, Stauden, Alpenpflanzen, Schling- und Kletterpflanzen, Zierbäume und Sträucher, Koniferen und Heckenpflanzen. Alles in tadellos verschulter Ware. Höchste Auszeichnung der Ausstellungen Zürich, Olten, Lausanne und Landesausstellung Bern 1914. Bereits ausgeführte Anlagen in der ganzen Schweiz und Ausland.

Auf Schloss Böttstein bei Klingnau (Aargau)
finden alkoholkranke und erholungsbedürftige Männer passendes Kurhaus. Herrliche Lage, grosser Park, vorzügliche Verpflegung, moderne Einrichtungen. Arbeitsgelegenheit. Preise von Fr. 3 — 7.
Nähere Auskunft erteilt Bütler, Direktor.

Zu verkaufen

1 Pluviale, rot Sammetbrocat, neu. Wert 180 Fr. Auskunft durchs **Pfarramt Kaisten** (Aargau.)

Priesterkragen
sogen. **Leokragen**
in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4½ cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung.
Luzern.

Venerabili clero.
Vinum de vite merum a d. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure-jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

KURER & Cie. in **Wil** Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.